

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 73 (1959)

Artikel: Das Wappen des Geschlechtes Lussy von Nidwalden und seine Entwicklung

Autor: Hertmann, Plazidus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wappen des Geschlechtes Lussy von Nidwalden und seine Entwicklung

von P. PLAZIDUS HARTMANN, Stift Engelberg

Die Bauern der Innerschweiz waren freie Männer auf eigenem Erbe. Sie durften ihren Besitz zeigen « so gut der Reichsfürst seine Länder zeigt », während über den Landvogt Gessler Gertrud Stauffacher spottet: « Nichts nennt er sein als seinen Rittermantel »¹⁾. Die freien Landleute lenkten die Geschicke ihrer Heimat mit Rat und Tat, in Krieg und Frieden. Zur Bekräftigung der Urkunden bedurften sie der Sigille, die seit den ältesten Zeiten auch Wappenschilder trugen. So ist es nicht verwunderlich, dass in der Urschweiz die Zahl der Wappen der ausgestorbenen wie vieler noch blühender Geschlechter, die über ein halbes Millenarium alt sind, in viele Dutzende geht²⁾. Im Laufe der Zeit entwickelten sich viele Varianten, sei es, dass manche Schilde rein persönlichen Charakter trugen, sei es, dass einem neugebackenen Ratsherrn die Tradition eines Familienwappens noch nicht oder nicht einwandfrei bekannt war, sei es, dass Unkenntnis oder Unverstand der Zeichner, Maler und Kunsthandwerker die Schuld an den oft schlechten, unheraldischen Veränderungen trifft.

Es ist verlockend, eines dieser Geschlechter herauszugreifen und die Entwicklung seines Wappens seit den ältesten Zeiten zu verfolgen. Ich wähle die Lussy von Stans, welche mit dem einzigartigen Aufstieg durch Ritter Melchior an die zwei Jahrhunderte die Geschicke Nidwaldens beherrschten und ihren Einfluss weit über die Standesgrenzen und die der Eidgenossenschaft hinaus geltend machten. Von keiner innerschweizerischen Familie sind so viele Wappen überliefert wie von den Lussy. Der emsige Sammler † F. E. Flueler hat in seinem handschriftlichen Unterwaldner Wappenwerk 41 Schilde in Kopien wiedergegeben, welche der Schreibende, hauptsächlich aus der wertvollen Hinterlassenschaft des Staatsarchivars Dr. Robert Durrer sel., ergänzen konnte.

Die *Lussy* oder *Lussi* sind ein altes Landleutengeschlecht von Unterwalden, das 1370, 1373 und 1399 in Beckenried, um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Obbürgen urkundlich nachweisbar ist und 1501 in Stans genössig wird. 1522 wird Johann Lussi Landammann und eröffnet die stolze Reihe der 13 Inhaber der höchsten Würde, die der Stand vergeben kann³⁾.

DIE ALTEN WAPPEN OHNE DAS AGNUS DEI (OSTERLAMM)

Die Wappenbücher von Beginn des 19. Jahrhunderts, die mit grosser Vorsicht zu gebrauchen sind, bergen verschiedene Lussywappen ohne das Agnus Dei, so Franz Nikolaus Zelger (1791-1873), der sein Wappenbüchlein 1804, also kaum 14 jährig malte, kennt vier verschiedene Schilde, die sich fast genau so auch im

¹⁾ SCHILLER, *Wilhelm Tell* I. 2.

²⁾ Unterwalden zählte 1942 noch 61 Geschlechter, deren Alter auf 500-700 Jahre zurückreicht. Vergl. *Schweizer Familienforscher* 1942 Nr. 11/12.

³⁾ Vergl. DURRER im *HBSL* Bd. IV S. 737/38.

Unterwaldner Wappenbuch der Zentralbibliothek Luzern finden und zum grössten Teil auch von seiner Hand stammen dürften. Ebenso enthält sie die grosse Wappensammlung des Louis von Deschwanden in Stans:

1. In Blau über einem goldenen oder silbernen Mond ein sechsstrahliger goldener Stern (Fig. 1). Bemerkung von Deschwanden: laut Fensterschild.

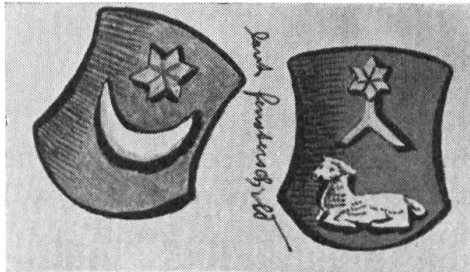


Fig. 1 und 3.
Lussy-Wappen des 16. Jahrh.

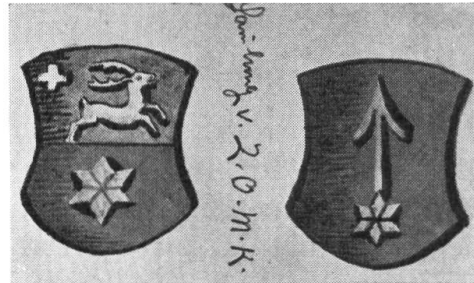


Fig. 2 und 4.
Lussy-Wappen des 16. Jahrh.

2. In Rot aus einem sechsstrahligen goldenen Stern wachsend eine goldene Pfeilspitze (Fig. 4).

3. In Rot über einem ruhenden silbernen Lamm ein schwebender goldener Sparren, dessen Spitze in einen sechsstrahligen goldenen Stern ausläuft (Fig. 3). Laut Fensterschild.

4. Geteilt von Blau mit einem naturfarbenen Hirsch, im rechten Obereck ein silbernes Balkenkreuzlein, und von Rot mit einem sechsstrahligen goldenen Stern. Im Wappenbuch ZB Luzern und bei Deschwanden ist der Hirsch springend und im letztern silbern (Fig. 2).

5. Deschwanden enthält auch eine Skizze in Tusch: « laut Sigil Hr. Landam. Johan 1520 », der aber erst 1523 Landammann wurde und 1526 mit einem andern Wappen siegelt. Auf Dreieberg schreitend ein Lamm, überhöht von einem Stern und einem Tatzenkreuzlein (Fig. 5).

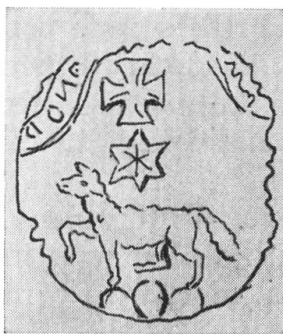


Fig. 5.
Sigill des Johann Lussy,
1520.

6. Ebenso eine Bleistiftskizze: « Sigil 1596 Wolfg. Lussy »: ein schreitendes Lamm, überhöht von einem Stern, der in eine Pfeilspitze ausläuft.

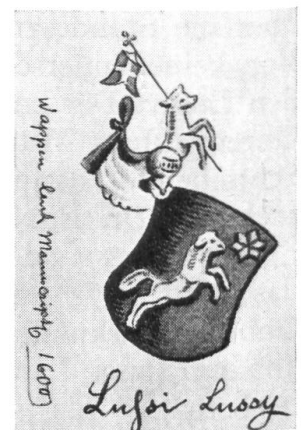


Fig. 6.
Lussy-Wappen um 1600.

7. Auf dem Wandgemälde im oberen Beinhaus zu Stans finden sich die Stifter Hauptmann Heinrich von Uri und seine Frau Anna Lussy mit ihren Vollwappen, vom Luzerner Anton Schiterberg gemalt 1570. Das Wappen der Letzteren zeigt in Rot ein schreitendes silbernes Lamm. Die primitiv gemalte gelbe Kirchenfahne darüber scheint eine spätere Zutat zu sein. Aus dem Bügelhelm wächst ein silbernes Lamm. Die Decken sind rot-weiss⁴⁾.

8. Deschwanden bringt ein « Wappen laut Manuskript 1600: in Blau ein steigendes Lamm, im Obereck ein sechsstrahliger goldener Stern. Kl.: auf Bügelhelm ein wachsendes Lamm mit der Kreuzfahne, D.: blau-weiss (Fig. 6).

4) Vergl. DURRER, *Kunstdenkmäler von Unterwalden* S. 822/23.

9. Als zeitgenössische Dokumente sind von besonderer Bedeutung die Schilde auf den Sigillen des Landammanns Hans Lussy von 1526⁵⁾: geteilt, oben aus einem Stern wachsend ein Tatzenkreuz, unten ein schreitender Widder (Fig. 7), und seines Sohnes, des Landammanns Arnold Lussy 1544⁶⁾: ein schreitendes Lamm überhöht von einem Stern, im Schildhaupt ein gestürzter, gebildeter Mond (Fig. 8).

Als wesentlichste Schildfigur begegnet uns demnach das Lamm, seltener ein Hirsch und nur einmal der Widder; als Beizeichen häufig ein Stern und ein Kreuzlein, selten ist der Mond und der Stern mit der Pfeilspitze. Vermutete Dr. Durrer wohl mit Recht, Landammann Johann Waser habe das Einhorn seines Wappens dem Schilde der Kretz entlehnt⁷⁾, scheint es ebenso wahrscheinlich, dass das Lamm der Lussy mit dem Stern in Schildsigeln des Unterwaldner Optimatengeschlechtes von Rüdli seine Vorlage fand⁸⁾, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts erlosch.

Für die Entwicklung des Schildes mit dem Lamm bis zum Agnus Dei sind von besonderem Interesse sechs Blätter, 20,2 cm breit und 16,5 cm hoch, welche die



Fig. 7.
Sigill des Hans Lussy, 1526.

Kantonsbibliothek Zug aufbewahrt. Das erste Blatt trägt den Titel: «Unterwalden 1605». Auf der Rückseite ist zu lesen: «Lieber Meister! Ich bitt Euch Jr wölend mit hierin vorzeichnen die 18 fürnempste Geschlecht so der Zitt im Land Unterwalden by Läben sind mit offnen und beschlossnen Helmen wie si die der Zitt 1605 fürerend und uf die Form wie der L u s s i n e n



Fig. 8.
Sigill des Arnold Lussy, 1544.

alhir vorzeichnet ist, Was sy kostend wil ich Euch mit Dank bezallen. Hans Rudolph Escher Amptmann Zürich im Einsidlerhoff.»

Die folgenden vier Blätter enthalten auf jeder Seite je drei gute Holzschnittschablonen mit Schild, Bügel- oder Stechhelm und Decken, wie sie im 15. und 16. Jahrhundert durch die Niederländer Meister, durch Jost Ammann und andere gebräuchlich wurden. Die Geschlechter, deren Wappen der Zürcher Heraldiker zeichnete, sind: die Lussy, Waser, Zelger, Ryser, von Büren, Odermatt, Leuen, Barmettler, Stulzen, Im Feld, von Flüe, Wirz, von Ah, Jörgi, Winli, von Zuben, Burrach, Fruontz, Schönenbühl; unbekannt waren ihm die Schilde der Jakob, von Deschwanden, Müller, Britschgi, von Atzigen, weshalb er auf dem letzten Blatt bemerkt: «Die Wappen, die noch nit zeichnet sind han ich uff dissmaal nit gwusst, wils aber noch erfahren und uffzeichnen und sy ich zuschicken angentz.» Ob Hans Rudolph Escher die Wappen wohl für einen Fries im Einsiedlerhof bestellte?

Uns interessiert vor allem das Lussywappen, das Escher dem Meister als Muster vorgezeichnet hat. Es zeigt noch die alte Form mit dem steigenden Lamm

⁵⁾ Urkunde in der Genossenlade Stans vom 27. Januar 1526.

⁶⁾ Urkunde im Frauenkloster St. Andreas in Sarnen vom 20. August 1544.

⁷⁾ Sigill des Bastian Kretz vom 31. Januar 1531. Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Akten Rheintal.

⁸⁾ S. Nicolai de Rüdli. Urkunde im Staatsarchiv Luzern, Abt. Urfehden vom 28. Januar 1402, und S. Nicolai de Ruitli, Urkunde im Staatsarchiv Obwalden vom 23. Januar 1447, Nr. 73.

auf einem Dreiberg, beseitet von zwei sechsstrahligen Sternen. Aus dem gekrönten Bügelhelm wächst das Lamm. Dem Zürcher Heraldiker war aber bereits das neue Wappen des Ritters Melchior Lussy bekannt, weshalb er dem Lamm eine Kreuzfahne zwischen die Läufe steckt. Neben den Schild schreibt er: « Die Lussy fürent diser zit also das Osterlamm mit dem malzeichen Cristi », das er darunter in schreitender Stellung zeichnet (Fig. 9). Den Schild bezeichnet er als blau, das Osterlamm weiss und bereichert ihn mit einem goldenen Bord, wie er im Winkelriedhaus zu Stans-Oberdorf, an dem Melchior Lussy 40 Jahre lang baute, in der Hauskapelle am Mittelstück des Fliesenbodens von Alban Ehrhart aus Winterthur 1600 und an einer Fenstersäule 1601 zu sehen ist. Ohne den unteren Stern stimmt der von Escher vorgezeichnete Schild genau mit dem Siegelbild des Landammanns Klaus von Rüdli vom 28. Januar 1402 überein.

DIE WAPPEN MIT DEM AGNUS DEI ⁹⁾

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wandelt sich das Lamm in das Lamm Gottes, das Agnus Dei, und hat sich in dieser Form bis auf den heutigen Tag in vielen Beispielen erhalten. Diese Wappenänderung geht auf Nidwaldens berühmtesten Staatsmann, Ritter Melchior Lussy, 1529-1606, zurück, mit dem sein Geschlecht einen einzigartigen Aufstieg nahm, so dass es an die zwei Jahrhunderte hindurch die Geschicke Nidwaldens beherrschte. Er war der Enkel des schon genannten Landammanns Johann und Sohn des Engelberger Talvogts Johann. Ein Wappenbrief oder Adelsdiplom, welche das Wappen verliehen hätte, ist nicht überliefert. Es ist auch unwahrscheinlich, dass sich Melchior darum bemühte, im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen, dem ehrgeizigen Emporkömmling Landammann und Ritter Johann Waser, der sich seinen feudalen Einhornschild sowohl von der kaiserlichen wie von der französischen Kanzlei verschreiben liess. Landammann und Oberst Melchior Lussy mochten seine glänzenden Rittertitel völlig genügen. Als Ritter Melchior Lussy ist er denn auch in die Geschichte eingegangen. Schon am 3. März hatte Papst Pius IV. den Gesandten der katholischen Orte zum Eques Aureatus, zum Ritter vom goldenen Sporn, geschlagen. Sodann schmückte ihn das Ritterkreuz des S. Mauritius und Lazarus-Ordens. Auf seiner denkwürdigen Pilgerfahrt ins heilige Land erhielt er zu Jerusalem den Ritterschlag vom heiligen Grab, den er im II. Kapitel seines Reisebuches eingehend schildert ¹⁰⁾ und die Ernennungsurkunde in der deutschen Übersetzung durch seinen Reisegefährten, den Luzerner Pfarrherrn M. Johann Müller, vollinhaltlich wiedergibt. Dazu gesellt sich der Orden der hl. Katharina vom Berge Sinai. Auf diese beiden Würden scheint der Geehrte besonders stolz gewesen zu sein. Es finden sich viele Darstellungen, wo neben seinem Vollwappen auch das Jerusalemkreuz sowie das Rad und das Schwert des Katharinenordens sich finden, so auf dem prächtigen handgemalten Exlibris seines Reiseberichtes.

Wer das Leben und die Taten des grossen Mannes verfolgt ¹¹⁾, findet es ohne weiteres verständlich, dass der tief innerlich religiöse Mann das Bedürfnis empfand,

⁹⁾ In der Literatur begegnet man für Agnus Dei oft auch dem Ausdruck Osterlamm. Er lässt leider das Wesentliche vermissen. Das Osterlamm wurde von den Juden nach peinlich genauem Rituale vorbereitet und genossen. Wohl ist es Sinnbild des Erlösungsofers Jesu, den sein Vorläufer Johannes seiner Gemeinde mit den Worten vorstellte: « Sehet das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. » Das Agnus Dei ist denn auch zum Attribut des hl. Johannes des Täufers geworden.

¹⁰⁾ MELCHIOR LUSSY, Ritter: *Reissbuch gen Hierusalem*. Gedruckt zu Freyburg im Uechtland bey Abraham Gemperlin 1596.

¹¹⁾ Vergl. Dr. RICHARD FELLER: *Ritter Melchior Lussy von Unterwalden, seine Beziehungen zu Italien und sein Anteil an der Gegenreformation*. Stans 1906/09 bei Hans von Matt.

seinen Wappenschild mit einem religiösen Emblem zu bereichern. Was lag da näher, als das angestammte Lamm mit der Kreuzesfahne zu versehen (Fig. 9). So ist denn das Agnus Dei zum Symbol seines Lebens und Wirkens geworden. Er war Schüler des Klosters Engelberg, dem er wie sein Vater zeit Lebens Freund und Gönner blieb. Schon im Mai 1555 finden wir ihn als Gesandten in Rom und seither vertrat er in unwandelbarer Treue die Interessen der päpstlichen Politik, im Gegensatz zum berühmten Luzerner Staatsmann, dem Schweizerkönig Ludwig Pfyffer, der dem französischen Hofe verbunden blieb. Als Vertreter der katholischen

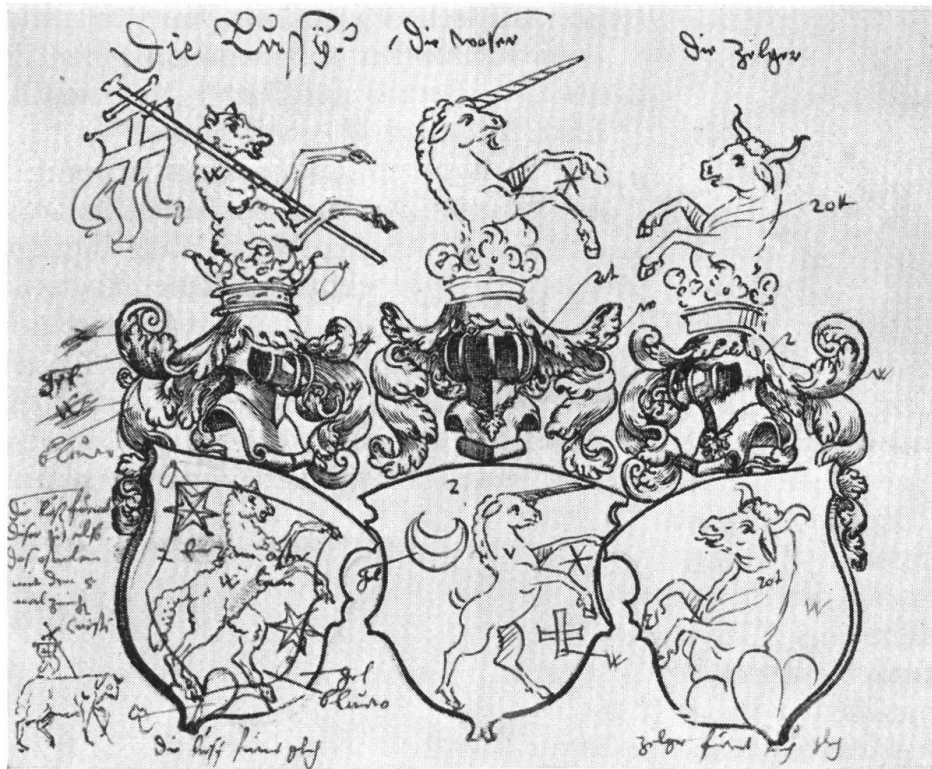


Fig. 9. Wappen Lussy, 1605.

Schweiz nahm er am Konzil von Trient teil und mühte sich mit seinem Freund, dem Kardinal Karl Borromeo, um die Ausführung der Reformbeschlüsse. Er stiftete das Kapuzinerkloster in Stans und unternahm eine gefahrvolle Pilgerfahrt ins Heilige Land. Neben dieser religiös-kirchlichen Betätigung treten die Taten des Obersten in päpstlichen und venezianischen Diensten, die nicht immer von Erfolgen begleitet waren, sowie die Wirksamkeit als führender Landammann in der engeren Heimat eher zurück.

Seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts wird sein Wappen mit dem Agnus Dei im Stamm der Lussy mit seinen vielen noch blühenden Zweigen allgemein üblich. Auf die kleineren Varianten der häufigen Darstellungen sei im Folgenden hingewiesen.

Die *Farbe des Schildes* ist nicht durchwegs *blau*. In der Übergangszeit erscheint sie auch *grün*, so im Eglomisewappen am Fusse des Bruder Klausen-Bechers, den das Stift Engelberg dem Heiliglandfahrer nach der glücklichen Heimkehr 1584 zu Geschenk machte¹²⁾. Ferner auf einem Gemälde des Statthalters Jost Lussi 1648 im untern Gang des Rathauses, sowie im Wappen der Maria Generosa Lussy, der ersten

¹²⁾ Im Rathaus Stans im unteren Ratsaal. Vergl. auch DURRER: *Kunstdenkmäler*, S. 887.



Fig. 10. Exlibris Lussy vor 1800.

Gattin des Landammanns Jakob Josef Zelger aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Rot im Wappen der Frau Anna Maria Lussy auf einem Votivgemälde in der Sammlung des historischen Vereins in Stans sowie auf einem Siegel in der Sammlung Engelberg. *Golden* in den Wappen der Landvögte Peter Lussy 1624 und Jost Lussy 1636 in der ennetbirgischen Vogtei.

Der *Schild* ist gelegentlich *golden* umrandet. So, wie schon erwähnt, im Winkelriedhaus auf dem Fliesboden 1600 und an einer Fenstersäule 1601¹³⁾. Ferner auf Ritter Melchior Lussy's Exlibris 1584 im Museum Stans¹⁴⁾.

Den Kopf des Lammes schmückt meistens ein *goldener Nimbus*, der leider in der Abbildung des HBLs fehlt (Fig. 10). Er ist in einigen Wiedergaben *widersehend*, so auf der Wappenscheibe des Ritters Melchior im Kreuzgang zu

Muri 1563 (Fig. 11, wohl die älteste Darstellung), und auf seinem Privatsigill an einem Missiv an die Regierung Obwaldens 1591 im Staatsarchiv Obwalden (Fig. 12). Ferner auf einer Gedenktafel aus Sandstein im Kreuzgang des Kapuzinerklosters für den Stifter Melchior 1583 und Landammann Johann Ludwig 1683. An der Stirnkante der Mauer der Pfarrkirche Wolfenschiessen für Landammann Kaspar Lussy († 1606). Desgleichen auf einem Sigill in der Sammlung des Stiftes Einsiedeln.

Fig. 11. Wappenscheibe Lussy in Muri, 1563.

Eine Federzeichnung als Exlibris des Rathern Franz Lussy 1619 in der Stiftsbibliothek Engelberg stellt das Agnus Dei, aus dessen Brust ein Blutstrahl in einen Kelch sich ergiesst, auf einen Boden, überhöht von einem gestürzten Pfeil und drei sechsstrahligen Sternen.

Auch bei anderen Wiedergaben steht das Gotteslamm auf *grünem Boden*, so im Wappenbuch Luzern und auf den Engelberger Wappentafeln; in den Landvogteiwappen in Bironico für Karl Leodegar Lussy († 1682); ohne Farbangabe auf Siegeln der Sammlungen Einsiedeln und Engelberg; an der Pfarrkirche in Wolfenschiessen; auf einer Plastik im Kapuzi-



¹³⁾ Vergl. DURRER I.C., S. 413 und 426.

¹⁴⁾ Abgebildet in SCHMID, DR. JOS.: *Luzerner und Innerschweizer Pilgerreisen zum hl. Grab in Jerusalem vom 15.-17. Jahrhundert*. S. 325.

nerkloster in Stans ¹⁵⁾; auf einer Grisaillescheibe des Johannes Lussy.

Noch häufiger steht das Agnus Dei *auf grünem Dreiberg*, wie auf dem Bruder Klausenbecher, an der Pfarrkirche Wolfenschiessen, auf zwei Silberschilden am Sebastian der Stanser Schützen (Schützenbaschi), im Wappenbuch Byfanger 1834, im Wappenblatt Engelberg 2 und auf einem Siegel der Sammlung Engelberg.

Die Kirchenfahne hängt an einer Kreuzstange. Das Kreuz des Fahnentuches ist weiss in Rot, seltener rot in Weiss, wie im Rathaus Stans für Jost Lussy 1648, für Maria Generosa Lussy im Museum Stans und im Wappenbuch des Glasmalers Hans Jost Tschupp von Sursee 1663.

Eine originelle Variante enthält eine Ahnentafel des Luzerner Patriziers Nikolaus Cloos ¹⁶⁾, dessen Mutter Maria Barbara Lussin war. Ihr Vater war Johannes Lussy, Ritter und Landammann, Herr zu Hilfikon, ihr Grossvater Landammann Ritter Melchior Lussy und ihr Urgrossvater Landammann ¹⁷⁾ Johannes Lussy. Die vier Vollwappen zeigen das silberne Agnus Dei mit goldenem Nimbus. Das Kreuz der Fahne ist gelb in Weiss. Aus dem Bügelhelm wächst das Gotteslamm nicht seitlich, sondern frontal.

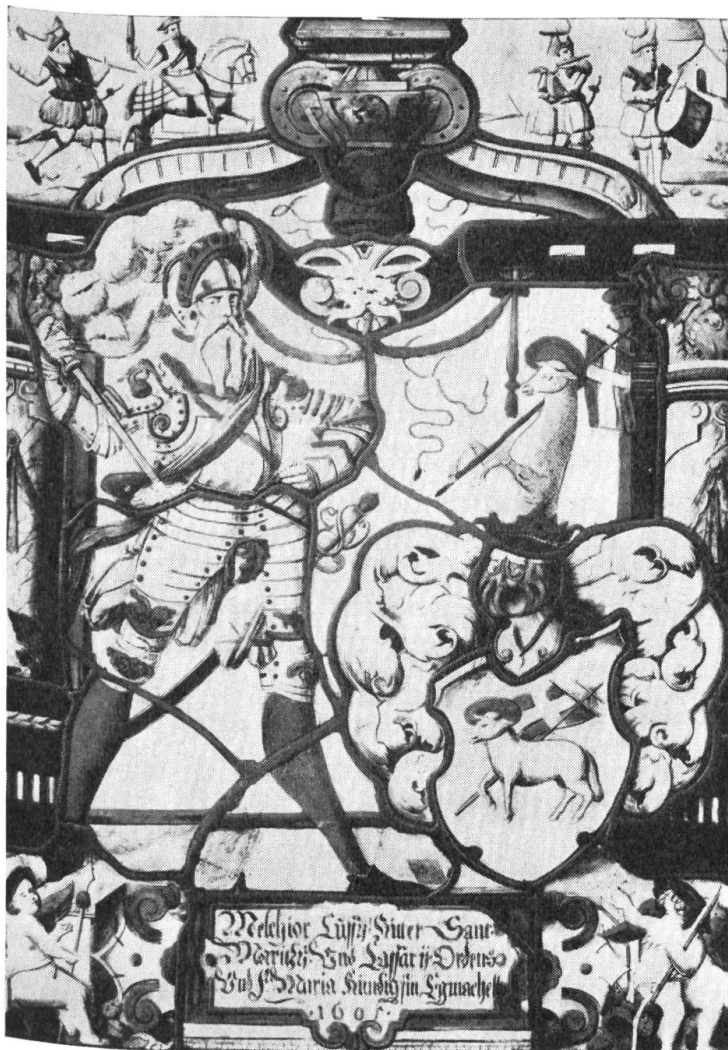
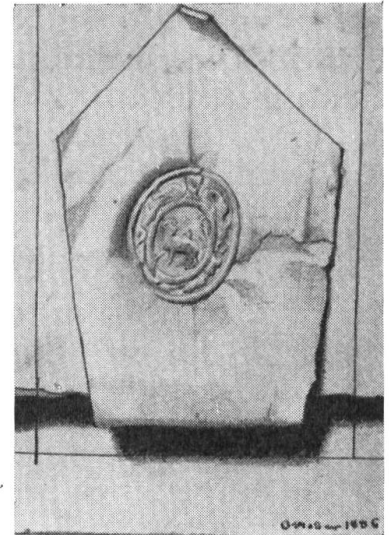


Fig. 12. Privat-
sigill des Ritters
Melchior Lussy,
1591.



Die Fig. 13 abgebildete Wappenscheibe «Melchior Lussy Ritter Sant Maritzji Und Lassarij Ordens Und F Maria Kündig sin Egmachell 1605» war ehemals in der Sammlung Huber in Sihlbrugg, die mit den Sammlungen Dr. H. Angst und A. Siegfried 1909 bei Heberle in Köln versteigert wurde.

Das Landesmuseum besitzt eine Scheibe des Nidwaldners Statthalters Wolfgang Lussy und seiner Frau Barbara Andacher, Anno 1572. Ferner die Photographien der Alliansscheiben des Landammanns Jost Lussy und seiner Frau Anna Steiner 1652; des Landammanns und Bannerherrn Hauptmann Johann Walther Lussy und der Barbara

¹⁵⁾ Abgebildet bei SCHMID l.c. S. 325.

¹⁶⁾ Zentralbibliothek Luzern.

¹⁷⁾ Diese Angabe beruht auf einer Verwechslung. Ritter Melchior war nicht der Sohn des Landammanns, sondern des Engelberger Talvogtes Johann.

Wissenbach 1633; des Hauptmanns Johann Karl Lussy und der Barbara Wissenbach 1652; nach verdankenswerter Mitteilung von Frl. Dr. Jenny Schneider vom Landesmuseum in Zürich. Ebenso danke ich Herrn Stadtbibliothekar Dr. H. Koch in Zug für die Benützung der Escher-Handschrift und Dr. M. Schnellmann von der Zentralbibliothek Luzern für gütig geleistete Dienste.

Im Anschluss an die Ausführungen über die Entwicklung des Wappens Lussy scheint auch ein Blick auf einige weitere schweizerische Schilde mit dem Agnus Dei gerechtfertigt, um so mehr, als die meisten Varianten auch bei ihnen wiederkehren. Unter den *kirchlichen Emblemen* begegnet uns das sprechende Wappen des Stiftes *St. Johann im Thurtal* als Attribut seines Schutzheiligen, besonders im gevierten Abteischild des Doppelklosters St. Gallen, mit kleineren Varianten. Ebenso im 1. Feld des gevierten Schildes des Klosters *Mariastein*, wo das Lamm widersehend erscheint. Auch das Frauenkloster *Gnadental* birgt das Agnus Dei widersehend im roten Feld.

Das Gotteslamm führen in ihrem Schild auch die Gemeinden *Hergiswil* im Kanton Luzern, *Heimberg* im Kanton Bern, *Solduno* im Tessin, *Lommiswil* in Solothurn, *Villars-Bramard* in der Waadt und *Rueyres-St. Laurent* im Freiburgischen. Der letztere Schild, erst 1941 bereinigt, ist geteilt: über dem Rost des hl. Laurentius erscheint auf grünem Boden ruhend in Blau das Agnus Dei. Villars-Bramard besitzt eine Kapelle, Solduno eine Kirche des hl. Täufers. Das letztere Wappen zeigt im blauen Feld als Beizeichen zudem 5 goldene Sterne, 3 im Schildhaupt und 2 im Schildfuss. Im Wappen der Gemeinde Heimberg, die ehemals zum Kloster Interlaken gehörte, sind die Spitzen der Kreuzfahne mit goldenen Quasten geschmückt.

Auch einige *Familien* belegten ihren Schild mit dem Agnus Dei. So die *Ostertag* in Basel, nicht aber die gleichnamigen Geschlechter in Luzern und Zürich. Die *Andermatt* von Zug. Bei den gleichnamigen Luzernern wächst das Lamm aus einem Dreiberg. Die *Inauen* und die *Sturzenegger* in Appenzell; bei letzteren finden sich auch Wappen mit dem Lamm ohne die Kreuzfahne. Die *Lämmelin* und die *Kürschner* von St. Gallen, welche letztere aus Württemberg stammen. Die Schwyzer *Marty* führen das Lamm auf grünem Boden, die *Marti* in der March auf grünem Dreiberg. Ferner die *Real* in Schwyz, aus Gressonay im Val d'Aosta stammend; die *Regamey* in der Waadt 1857. Bei den Walliser *Caloz* ist das Feld schwarz. Sodann die Tessiner *Pasquale* als sprechendes Wappen und *Gianora* im gespaltenen Schild des Mons. Aurelio, apost. Präfekt in Sikkim. Ferner im Exlibris des Franz Josef *Keiser* von Zug; im von Silber und Rot geteilten Schild der Freiburger *Gachoud*, im Schildhaupt begleitet von drei roten Rosen; in Feld 2 und 3 des gevierten Schildes *Koehl* in Graubünden, die aus Jülich stammen; der *Lehmann* in Bern aus Oerlikon 1869 und in Zofingen.

Bei den Freiburger *Michel* schreitet das Lamm auf silbernen Felsspitzen und trägt eine silberne Kirchenfahne; bei den Waadtländern *Legean* (= de Jean) ist die Fahne rot ohne Kreuz; bei den *Esperandieu*, 1813 aus Frankreich stammend, ist die Fahne mit einer goldenen Lilie belegt. Das Fehlen des Kreuzes lässt diese Schilde nicht einwandfrei als Agnus Dei-Wappen bezeichnen.